

## **Predigt an Pfingstmontag 2021 von Pfarrerin Anne-Rieke Palmié**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

I  
Liebe Gemeinde!

Zwei Handgelenke sind zu sehen, zwei Hände.  
Die eine kommt von links, die andere von rechts.  
Die eine hat uns die Handinnenfläche zugewandt, die andere den Handrücken.  
Sie greifen ineinander.  
Nicht wie beim Händeschütteln mit einem Unbekannten, mit Zurückhaltung, sondern wie, wenn man in normalen Zeiten einen guten Freund grüßt, den man lange nicht mehr gesehen hat, ein langes Umgreifen der anderen Hand, ja, ein richtiges Schütteln eben.

Das Bildmotiv ist uns bekannt.  
Oft sind es Hände unterschiedlicher Hautfarben, die da beim Gruß zu sehen sind.  
Die beiden Hände, die sich hier begegnen, sind grün und orange, rot, rosa, silbern, gelb und golden.  
Nicht zu graziösen Mustern sind die Farben angeordnet, sondern es wirkt, als hätten verschieden eingefärbte Hände beim Gruß oder beim Spiel unterschiedlich farbige Streifen und Flecken, Punkte und Kleckse hinterlassen.  
An manchen Stellen scheinen die Farben völlig in die Haut eingezogen, an anderen wirken sie pulvrig, sind rissig oder blättern bereits ab.

Das eben beschriebene Händepaar und die Worte „Einander verstehen“, auch diese mehrfarbig, sind auf dem Plakat abgebildet, mit dem unsere Landeskirche dieses Jahr zum Pfingstfest einlädt.

## II

Mich erinnern sowohl die Hände als auch die mit ihnen verbundenen Worte an Bilder aus Indien – nicht die verstörenden, die wir momentan zu sehen bekommen, sondern Bilder ausgelassener, feiernder, glücklicher Menschen, die einander beim alljährlichen Holi-Fest mit Farbpulvern bewerfen und flüssige Farben auf Gesicht, Hände und manchmal auch Kleidung auftragen.

In den letzten Jahren ist dieses Fest in kommerzialisierter Form auch hier in Europa angekommen und wird auch außerhalb der indischen Community, vor allem von jungen Menschen, als Event gefeiert.

Ob dieser Hintergrund für die Plakataktion unserer Landeskirche Pate stand?

Ich weiß es nicht.

Auf den ersten Blick scheint das indische, hinduistische Holi-Fest ja erstmal nicht so viel mit Pfingsten zu tun zu haben.

Und die Worte „Einander verstehen“ beziehen sich sicherlich auf die biblischen Texte, die gestern im Vordergrund standen – die Erzählung vom Turmbau zu Babel mit seiner Sprachverwirrung auf der einen und die Pfingstgeschichte vom Ausgießen des Heiligen Geistes auf der anderen Seite, die vom plötzlichen einander Verstehen der ersten Christen trotz unterschiedlicher Muttersprachen berichtet.

Die bunten Hände hingegen?

Ein Zeichen für Buntheit, Vielfalt, für den Pfingsttraum vom Miteinander der Christenfamilie wahrscheinlich, aber ohne direkten biblischen Bezug.

## III

Da mir nun also das Holi-Fest als eine der ersten Assoziationen in den Sinn gekommen war, habe ich ein wenig nachgelesen, worum es da eigentlich genau geht.

Das Holi-Fest ist ein Fest der Umkehr und der Versöhnung, aber auch ein Fest, bei dem am zweiten Tag, eben dem Tag des Farbenwerfens, viele Grenzen zwischen Menschen verschwinden: Die Grenzen von Kaste und Alter und Geschlecht und sozialem Status.

Für diesen einen Tag im Jahr wird die Vielfalt der Menschen sichtbar, ohne die abgrenzenden und trennenden und lähmenden Aspekte, dafür in Feier und Freude und Spiel vereint.

So, stelle ich mir vor, war das damals auch am ersten Pfingsttag.

„Die Menschen sind nicht betrunken, es ist doch erst die dritte Stunde am Tag“, meinte Petrus schließlich ja extra feststellen zu müssen, über die Freude der Christen, als der Heilige Geist die Sprachbarrieren zum Fallen gebracht hatte und sie einander plötzlich verstanden.

#### IV

Der Gedanke der Feier von Vielfalt und fallenden Grenzen ist wichtig geblieben im jungen Christentum – aber nicht immer ohne Anfechtungen. In eine solche Situation hinein schreibt Paulus in seinem ersten Brief an die Christen in Korinth:

*4 Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist.*

*5 Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr.*

*6 Es gibt verschiedene Kräfte, aber es ist immer derselbe Gott. Er bewirkt das alles in allen Menschen.*

*7 Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle.*

*8 Der eine ist durch den Geist in der Lage, mit Weisheit zu reden. Ein anderer kann Einsicht vermitteln – durch denselben Geist!*

*9 Einem Dritten wird durch denselben Geist ein besonders starker Glaube gegeben. Wieder ein anderer hat durch den einen Geist die Gabe, zu heilen.*

*10 Ein anderer hat die Fähigkeit, Wunder zu tun. Ein anderer kann als Prophet reden. Und wieder ein anderer kann die Geister unterscheiden. Der Nächste redet in verschiedenen unbekannt Sprachen, ein weiterer kann diese Sprachen deuten.*

*11 Aber das alles bewirkt ein und derselbe Geist. Er teilt jedem eine Fähigkeit zu, ganz so, wie er es will.*

Basisbibel

#### V

Die Stadt Korinth ist in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Christus eine bedeutende Hafen- und Handelsstadt, ein Schmelztiegel der Sprachen, Kulturen und Religionen.

Auch in der jungen Christengemeinde, die Paulus auf einer seiner Missionsreisen gegründet hatte, treffen Menschen mit verschiedensten Hintergründen, Interessen und Begabungen aufeinander.

Und wie immer, wenn Menschen aufeinandertreffen, stellt sich die Frage, wer am wichtigsten ist.

Im konkreten Fall: welche Gaben für eine Christengemeinde am wichtigsten sein sollen: Heilen oder Wunder zu tun, mit Weisheit oder prophetisch zu reden und so weiter.

Paulus antwortet darauf:

Lasst euch durch solche Fragen nicht entzweien!

Setzt keine Grenzen zwischen euch!

All diese Begabungen sind durch Gott gegeben.

In allen zeigt sich das Wirken des Heiligen Geistes.

An ihrer Vielzahl wird die von Gott geschaffene und gewollte Vielfalt sichtbar.

Es gibt keine „Rangordnung“ der Gaben.

Das einzige Kriterium ist, ob sie zum Nutzen und zum Wohle aller eingesetzt werden.

VI

Wir kennen das ja auch, aus allen möglichen Kontexten, in denen wir zusammenkommen:

Es gibt die, die ihre Fähigkeiten für die bedeutungsvollsten halten und die das auch wieder und wieder kundtun müssen.

Es gibt die, die ihre Talente immer unter den Scheffel stellen und nur zum Leuchten bringen, wenn sie gefragt werden.

Es gibt die, die einfach machen und gar nicht groß darüber reden.

Es gibt Menschen, die ihre Gaben nicht zum Wohle aller einsetzen, sondern nur für ihr Wohl.

Es gibt Menschen, die ihre Gaben absichtlich zurückhalten.

Es gibt Menschen, die den Gaben anderer keinen Raum zur Entfaltung lassen.

Es gibt Menschen, die nicht gesehen werden, weil ihre Gaben nicht gesehen werden.

Und es gibt Menschen, die sich verausgaben, weil sie allein auf weiter Flur stehen – oder zumindest meinen, sie stünden allein auf weiter Flur.

Hier ist mit Paulus zu sagen:

Schauen wir genau hin!

Denken wir groß von den anderen, von ihren Fähigkeiten – und von unseren eigenen, denn Gott hat uns alle begabt!

Es gibt keinen „Geist Plus“, keine, deren Gaben immer bedeutender wären als die des anderen.

In der einen Situation ist dies mehr gefragt, in der anderen das.

Wir sind einander in der Gemeinde zur Seite gestellt und durch Gottes Geist in eine Beziehung zueinander gebracht, die für alle fruchtbar sein soll.

Und so ist unsere Vielfalt aus der Einheit Gottes geschaffen und ist eine Vielfalt, die wieder in eine Einheit mündet.

Eine Einheit, die nicht alles gleichmacht, sondern miteinander ringt, Unterschiede nicht wegwischt, sondern als befruchtend erlebt und aus der Kreatives entstehen kann.

VII

Vielfalt wurde von manchen damals in **Korinth** als gefährdend erlebt – und sie wird von manchen **heute** als gefährdend erlebt.

Denn sie lässt die Grenzen verschwimmen, ist ein bisschen Chaos wie beim Holi-Fest oder am ersten Pfingsttag, tariert alles immer wieder neu aus, gibt keine Eindeutigkeit, an der man sich festhalten kann.

Dass Vielfalt als bedrohlich erlebt wird, sehen wir an den Spaltungen in unserer Gesellschaft, die die Coronazeit hervorgebracht oder ans Licht des Tages gezogen hat.

Wir sehen es, wo rassistisch aufgeladene Gewalt sich entlädt und wo der Rückgriff auf alte Verschwörungsmymen dem alten Antisemitismus immer wieder einen neuen Auftritt verschafft.

Als vom Geist Gottes getragene und in Vielfalt gewollte und geschaffene Christengemeinde ist es unsere Aufgabe, uns zum Wohl aller einzusetzen, uns immer wieder in Diskussion zu begeben, auch wenn es repetitiv und anstrengend ist.

Es ist unsere Aufgabe, Grenzen dort zu setzen, wo die Rechte und das Leben von Menschen gefährdet werden, aber auch immer wieder das Verbindende zu suchen und uns vom Trennenden nicht auseinandertreiben zu lassen.

Beginnen, einander zu verstehen, eben.  
Packen wir diese große Aufgabe an!  
Gottes Geist möge bei uns sein!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure  
Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.